Erscheinungsdatum: Donnerstag, 30.03.2006
Medium: Frankfurter Allgemeine Zeitung
Rubrik: Unternehmen / Menschen und Wirtschaft

Der Rückkehrer

Oswald Metzgers harte Auszeit von der Politik ist zu Ende. Im Ländle hat er sich durchgeboxt

Der selbstbewußte Haushaltspolitiker ist wieder da. Oswald Metzger hat es geschafft, er hat für die Grünen ein Landtagsmandat in Stuttgart errungen, er kehrt damit in die Politik zurück. Die Erleichterung sprudelt gleichsam aus ihm heraus. „Es war für mich die letzte Chance, in der parlamentarischen Arbeit wieder Fuß zu fassen", sagt er. „Es ging für mich um alles oder nichts, wenn das nicht geklappt hätte, wäre die Politik für mich zu Ende gewesen." Fast vier Jahre war er nunmehr ein Außenseiter. Wie er selbst auf neudeutsch sagt, ein „Outlaw", einer, der außerhalb der normalen politischen Ordnung stand. Nun hat ihm das besondere Wahlrecht im Ländle geholfen. Hier verteilt nicht ein Parteitag über die Landesliste die Mandate. Vielmehr entscheiden die Wähler mit ihrer Stimme, wer in den Landtag einzieht. „Ich habe mit knapp 12 000 Stimmen das drittstärkste Ergebnis bei den Grünen erzielt, obwohl ich im ländlichen Raum angetreten bin, wo wir traditionell nicht ganz so stark sind", berichtet er mit unverhohlenem Stolz.

In den knapp vier Jahren, die der frühere haushaltspolitische Sprecher der Grünen-Bundestagsfraktion seit seinem wahrlich nicht ganz freiwilligen Verzicht auf eine Rückkehr in den Reichstag als Publizist und Vortragsreisender überbrückte, hat er eine absolute Unabhängigkeit genossen. So beschreibt er seine Auszeit selbst. Bösartige Zungen könnten auch von Narrenfreiheit sprechen. Metzger, der im Bundestag als eine der großen Figuren der Grünen galt, den der frühere Bundeskanzler Helmut Kohl einst sogar ob seiner Kunst der freien Rede lobte, der mit seiner Mahnung vor dem stillen Marsch in den Staatsbankrott so viel Aufmerksamkeit erhielt, dieser ehrgeizige wie eigensinnige Politiker, der es auch mal wagte, die eigene rot-grüne Regierung im Haushaltsausschuß zu stoppen, war auf einmal darauf beschränkt, beim niedersächsischen Verband Druck und Medien über den schwierigen Veränderungsprozeß in der Demokratie zu referieren oder bei den Wirtschaftsjunioren Heilbronn-Franken einen Ausblick über die Konjunkturprognosen 2006 zu geben. Auch die Mitarbeit in so feinen wie aktuellen Entscheidungen fernen Gremien wie Bertelsmann Stiftung, Konvent für Deutschland, Stiftung liberales Netzwerk, Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft können den 51 Jahre alten früheren Bundestagsabgeordneten im Unruhestand nicht vollständig befriedigt haben.

Oswald Metzger Foto Christian Thiel

Nun ist Metzger wieder Teil des politischen Establishments. Sein nächstes Ziel steht fest. Er will finanzpolitischer Sprecher der Grünen in Stuttgart werden. Dafür hat er seinen Hut in den Ring geworfen. Er wolle sich an den haushaltspolitischen Defiziten der Union „abarbeiten", kündigt er an. So tritt er für ein definitives Verbot neuer Schulden, eine Neuordnung des Beamtenrechtes und Personalkürzungen ein. Man müsse bis zu 20 000 Stellen im Land abbauen, um zu einem ausgeglichenen Haushalt im Jahr 2010 kommen zu können.

Die Union wird nach Einschätzung Metzgers die Koalition mit der FDP fortsetzen, weil diese der vertraute und einfache Partner ist. Er selbst bedauert dies. „Schwarz-Grün – daraus hätte etwas Gescheites werden können", konstatiert er. Schon nach der Bundestagswahl hatte er, der sich selbst als personifiziertes ordoliberales Programm charakterisiert, für eine Koalition von Union, FDP und Grünen geworben. Solide Haushalte und langfristig ordentlich finanzierte Sozialsysteme, die nicht auf Kosten der nachfolgenden Menschen gingen, seien Teil grüner Programmatik geworden, argumentierte er. „Unter diese Klammer passen Marktwirtschaftler jeglicher Couleur."

In diesem Sinn will sich der Mann aus Bad Schussenried wieder stärker an der Willensbildung der Grünen beteiligen. Sein Ziel ist es, ein grün-bürgerliches Netzwerk aufzubauen. Dabei zeigt er sich angriffslustig und provozierend wie eh und je. „Wenn die Grünen in ihrer linken Ecke verharren, drohen sie auszusterben, dann ist das grüne Projekt nach einem Vierteljahrhundert am Ende."

MANFRED SCHÄFERS